



## Yamada Yoshimitsu Sensei

... ein Gespräch anlässlich des Aikidō-Seminars in Bernau am Chiemsee, wo gleichzeitig das 20jährige Jubiläum gefeiert wurde

Ich führte dieses Gespräch zusammen mit dem Organistors dieses Seminars Jochen Maier aus Rosenehim und Jean-Jacques »Jisch« Scheuren aus Luxembourg.

‡ *Vielen Dank, dass Sie uns die Gelegenheit zu diesem Interview gegeben haben. Würden Sie uns bitte über Ihr Leben in Japan als jung waren und bevor Sie zum Aikidō kamen, berichten.*

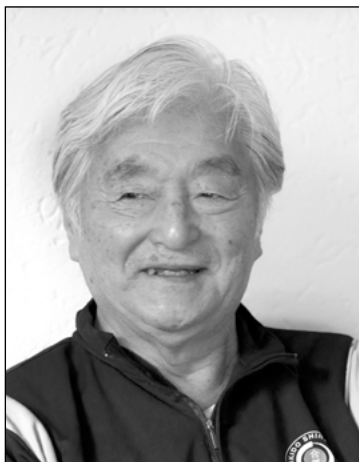
Ich erinnere mich nicht. Darf ich sagen, dass ich ein braver Junge war? (lacht)

‡ *Wie alt waren Sie als Sie mit dem Aikidō anfangen? Haben Sie zuvor noch eine andere Kampfkunst erlernt?*

Nein, ich habe nur Aikidō trainiert. Ich habe mit dem Aikidō nach der High-School begonnen. Ich bin auf das College gegangen und bin zur selben Zeit Uchi-Deshi geworden, ich bin dann einfach nicht weiter zur Schule gegangen, sondern im Aikidō stecken geblieben. Mein erster Tag im Aikidō war gleichzeitig mein erster Tag als Uchi-Deshi. Ich hatte schon vorher etwas über Aikidō gewusst, hatte bis dahin aber noch nicht selbst trainiert. Ich wurde als Student angenommen, obwohl ich keine Erfahrung hatte, ich hatte aber eine enge Verbindung zur Familie Ueshiba. Meine Bewerbung wurde akzeptiert. Wenn Sie mehr über meine Jugend wissen wollen: Ich war wirklich ein schlimmer Junge. Ich musste etwas aus meinem Leben machen und meinen Lebensstil ändern. Nach der Schule wollte ich mein Leben genießen. Ich war 18 oder 17 Jahre alt.

‡ *Waren Sie von Anfang an im Honbu-Dōjō?*

Ja, ich war vom ersten Tag an Uchi-Deshi im Honbu-Dōjō.



‡ *War Ōsensei zu dieser Zeit anwesend?*

Nein, zu der Zeit hatte er sich schon nach Iwama zurückgezogen und kam nur gelegentlich. Damals lebten Herr Arikawa, Herr Tamura und Herr Noro als Uchi-Deshi im Honbu-Dōjō.

‡ *Wer hat unterrichtet?*

Natürlich Kisshomaru Ueshiba, Doshu. Und Koichi Tohei. Er war der Hauptlehrer.

‡ *Und Arikawa?*

Nein, Arikawa hat nicht unterrichtet. Arikawa war jünger als Tohei. Er hat in einer Firma gearbeitet. Ich weiß nicht, warum er im Dōjō geschlafen hat. Morgens ging er ins Büro. Er war angestellt. Tada-Sensei hat bereits nachmittags unterrichtet, aber den Unterricht am Morgen, um 6:30 Uhr, hat immer Doshu gegeben. Das war natürlich noch im alten Dōjō, in dem die Familie Ueshiba lebte. Wir lebten gemeinsam auf den Dōjō Tatamis. Es war ein hartes Leben, aber im Rückblick war es eine wertvolle Erfahrung. Es ist schade für die jüngeren Generationen, dass sie eine solche Gelegenheit nicht mehr wahrnehmen können. Die Zeiten ändern sich.

‡ *Wie lange blieben Sie im Honbu-Dōjō?*

Ich habe mit 22 oder 23 geheiratet. Ich war also für vier oder fünf Jahre Uchi-Deshi. Dann habe ich mir eine eigene Wohnung genommen, aber ich pendelte weiterhin und bin dann zu Fuß zum Honbu-Dōjō gegangen.

‡ *Wann haben Sie Japan verlassen?*

Das war 1964. Ich war 26 Jahre alt. Ich glaube ich war der erste, der das Dojo verlassen hat. Nein, Noro ging vor mir nach Frankreich. Tamura ist dann nach mir gegangen.

‡ Ich denke Noro kam 1963 nach Frankreich.

Ja, ein Jahr vor mir, ich erinnere mich.

‡ Kamen Sie zwischendurch mal nach Japan zurück?

Ich war acht Jahre lang nicht in Japan, wegen Problemen mit dem Visum. Es war sehr schwierig. Als ich Japan verließ, hatte ich schon eine Familie, eine Tochter. Aber ich konnte sie nicht mit nach New York mitnehmen. Mein Lebensmittelpunkt war nicht in New York. Es gab keine Garantie, dass die ganze Sache gut gehen würde, dass ich meinen Lebensunterhalt verdienen könnte, alles war neu. Ich musste also meine Familie zurücklassen und erhielt ein besonderes Visum, das nur zwei Jahre gültig war. Nachdem ich mich eingelebt hatte, holte ich meine Familie dann nach. Nach zwei Jahren lief das Visum ab und dann hieß es: »Go home« – »Geh' nach Hause!« Mein Visum war sehr speziell. Wenn ich das Land verlassen hätte, dann hätte ich zwei Jahre lang nicht wieder einreisen dürfen. Deshalb bin ich dann illegal in New York geblieben. Meine Familie habe ich zurückgeschickt. Ich habe acht Jahre auf eine unbeschränkte Aufenthaltsgenehmigung gewartet. Was ich sehr bedauere, war: Als Ōsensei verstarb, konnte ich nicht nach Japan reisen. Ich musste eine Entscheidung treffen, zurückgehen – zwei Jahre warten und dann alles wieder von vorne ... – oder für meine Mission in New York bleiben. Das war für mich eine sehr emotionale und schwierige Zeit. Ich bin in New York geblieben – das war ein sehr emotionaler und schwieriger Moment in meinem Leben.

‡ Heute haben Sie keine Visaprobleme mehr, nicht wahr?

Nach acht Jahren wurde Nixon gewählt, das war besser für mich. Er stoppte das »Kultur-Austausch-Visum«-Programm. Dieses Visum unterlag sehr strengen Regeln, da für jeden Japaner, der im Rahmen dieses Austauschprogramms in die USA kommt, ein Amerikaner für 2 Jahre nach Japan gehen durfte. Ich habe die Erlaubnis des Arbeitsministeriums. Als Nixon Präsident wurde, war es einfacher für mich, weil er das Programm beendete.

‡ Was geschah dann mit Ihrer Familie?

Das ist auch so eine Sache. Meine erstgeborene Tochter ist Japanerin, aber meine anderen Töchter sind in Amerika geboren. Während dieser 8 Jahre musste ich Gründe finden, um eine Verlängerung zu bekommen, um Zeit zu gewinnen. Sie kümmerten sich nicht um mich, meine Frau und meine japanische Tochter. Aber jetzt hatte ich zwei amerikanische Töchter und jetzt mussten sie sich Sorgen machen. Also konsultierte ich meinen Anwalt und sagte, ich kann diese zwei Kinder, »zwei amerikanische Kinder« in Japan nicht großziehen. Sie fragten mich nach meinem Einkommen. Wie viel könnte ich verdienen, wenn ich nach Japan zurückkehre? Ich schrieb an das Honbu-Dōjō und fragte, was sie mir zahlen könnten, wenn ich nach Japan zurückkehre. Es war eine kleine Summe. Mit diesem Betrag konnte ich »meine beiden amerikanischen Staatsbürgerkinder« nicht erziehen. Jetzt mussten sie sich Sorgen machen. Ich habe etwas Zeit gewonnen. Mein Anwalt musste sich etwas anderes

einfallen lassen. Im Juni und Juli ist es in Japan eine sehr regnerische Jahreszeit, es ist nass und feucht. Japanisches Wetter ist nicht gesund für die Kinder. Ich habe meine Papiere eingereicht und mein Antrag wurde wieder abgelehnt, aber schließlich ... Es war eine sehr schwierige Zeit.

Vor Fünfzig Jahren war es unmöglich vom Aikidō-Unterricht zu leben oder ein Seminar wie dieses hier (Bernau) auszurichten. Es war sehr schwierig. Es gab keinen Markt, die Aikidō-Population war zu klein.

‡ War das Dōjō in New York ihr erstes Dōjō?

Ja, ich war mein ganzes Leben lang in New York. Ich habe natürlich andere Städte besucht, um Aikidō zu verbreiten, aber mein Hauptquartier, mein Heimatdōjō ist in New York.

Yamada Sensei während unseres Gesprächs – Bernau. Am 2017.08.22 – © www.aikidojournal.de





## »Wer verursacht diesen Ärger und Konflikt? Der Aikikai.«

‡ Was denken Sie über die Zukunft des Aikidō?

Gute Frage. Ich weiß es nicht. Ich wünschte, ich wüsste es, aber es gibt nichts, was ich tun kann. Soll ich positiv oder negativ sein?

‡ Positiv!

Was wollen Sie damit sagen? Hinsichtlich der Qualität? Ich weiß es nicht. Nun, Aikidō wird sich weiterverbreiten, mehr Leute werden sich engagieren. Aber auch heute noch, in Bezug auf die Qualität ... da habe ich keine Gewissheit. Es ist unvermeidlich für das Aikidō, es liegt in der Natur des Aikidō – ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll. Es gibt

Yamada Sensei während des Kurses in Bernau, am 2017.08.23. ...



gute und schlechte Seiten. Jeder kann leicht ein Lehrer werden. Jeder kann lehren, sogar ein Shodan ... Einige werden dieser Person folgen und sie werden auf dem gleichen Niveau dieses Lehrers bleiben. Glücklicherweise verstehen manche Schüler, dass es noch etwas anderes im Aikidō gibt ... und sie verlassen diesen Lehrer um sich woanders umzuschauen. Es ist eine sehr schwierige Situation, und ich möchte niemanden beleidigen.

Es ist kein Geheimnis, dass es einen Unterschied zwischen Qualität und Quantität gibt. Und die Qualität ist nicht vorhanden... Auch jetzt, hier, kann ich auf dem Tatami sehen, dass es verschiedene Stufen gibt, es hängt davon ab, wer der Lehrer ist. Ich bin leider der letzte meiner Generation. Das ist für mich ein sensibles Thema. Nicht viele Menschen haben die gute Erfahrung gemacht, die ich gemacht habe. Es ist eine schwierige Sache für mich, das zu sagen. Ich will die Leute nicht herabsetzen ... Ich denke, die Qualität ist einfach zu hoch. Auf der einen Seite könnten wir Aikidō weiter verbreiten, aber Tiefe oder Qualität? Lassen Sie mich über mein eigenes Dōjō sprechen. Ich habe kein Vertrauen. Ich kenne die Qualität jetzt, aber weitere zwanzig Jahre ... Das wird einen großen Unterschied machen. In weiteren 10 oder 20 Jahren könnte noch jemand an meiner Schule sein, der unter mir praktiziert hat. Aber die nächsten Generationen? Wenn ich Glück habe, werden sich die Leute an meinen Namen erinnern, wer weiß? Es geschieht bereits. In Frankreich kennen nicht viele Menschen Tamura Sensei. Seine Qualität oder sein Können.

Die Erinnerung schwindet. Unglücklicherweise. Ich sollte nicht so negativ sein, aber das ist die Realität. Ich hoffe, dass es eine gute Zukunft wird. Diese Frage wird mir oft gestellt. Ich könnte sagen: »Kein Problem, es sollte gut sein«, aber ich muss ehrlich sein, denn es ist eine Frage, die auch ich mir stelle. Es gibt nichts, was ich tun kann. Ich mache mir Sorgen, nein, ich mache mir keine Sorgen, ich

frage mich, wie es wohl sein wird.

‡ In Frankreich haben die großen Verbände seit 2010 mehrere tausend Mitglieder verloren...

Vielleicht liegt es daran, dass es mehr unabhängige Gruppen gibt. Das ist eine weitere meiner Sorgen. Früher gab es in Frankreich nur zwei Verbände, die vom Aikikai anerkannt wurden. Heute werden vom Aikikai so vielen kleinen Gruppen anerkannt. Früher war die gesamte Aikidō-Gesellschaft in zwei großen Organisationen organisiert. Organisatorisch gesehen, weiß ich nicht, was in Zukunft passieren wird. Das ist Sache des Aikikai. Es ist eine schwierige Situation. Natürlich sollte es idealerweise eine vom Aikikai-erkannte Organisation pro Land geben. Aber das ist auf Grund der Weiterentwicklung unmöglich. Ich komme gerade aus Russland zurück. Es gibt all diese vielen nationalen Organisationen. Sie kamen zu mir, um sich zu beschweren. Der Aikikai hat dort 18 Organisationen anerkannt. Sie sind verrückt – was macht der Aikikai? Sie zerstören alle Organisationen. Das kommt vor. Einige von ihnen machen nicht einmal Aikidō. Sie haben ein Seminar, sie holen irgendeinen Jungen aus Japan. Sie organisieren ein internationales Seminar mit 80 Personen. Ich gab ein großes Seminar in Sankt Petersburg und eine Woche später haben sie ein weiteres Seminar, in derselben Stadt, mit einem jungen Lehrer aus Japan. Ich war so wütend.

‡ Der junge Mann war auch vom Aikikai entsandt?

Ja, vom Aikikai, es ist unglaublich. Danach war ich in Brasilien – Sao Paulo. Es war die gleiche Geschichte dort. Am gleichen Wochenende hat dort noch ein weiteres Seminar stattgefunden.

‡ ... ist das Absicht?

Ich weiß nicht, es ist eine andere Gruppe gewesen, vielleicht war es Absicht ...